JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

ZENTRALINFORMATIONSSTELLE FÜR DAS GESAMTE JÜDISCHE PRESSEWESEN

REDAKTION UND VERLAG:
OSCAR GRÜN

JEWISH PRESS
NEWS ASSOCIATION

Erscheint 1—2 mal wöchentlich
Jahresabonnement Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50



ZÜRICH, SCHWEIZERGASSE 10
TEL.: SELNAU 32 51

BUREAU CENTRAL
DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Nummer 41	27. Juni 1919	כ״ט סיון תרע״ט	Preis 30 Cts.

Abdruck nur gegen Quellenangabe

Die Palästinafrage im Friedensvertrag mit der Türkei.

Paris, 22. Juni. Der Friedensvertrag mit der Türkei ist bereits fertiggestellt. Der Palästinafrage sind darin 50 Punkte gewidmet, die fast alle Propositionen der zionistischen Friedensdelegation enthalten. Im übrigen enthält der Vertrag auch Bestimmungen über die Stellung der Araber und Englands als Mandatar über Palästina.
(Wiener Morgenzeitung.)

Aehnliche Meldungen lagen der „Jüdischen Presszentrale Zürich" bereits vor 10 Tagen vor. Mit Rücksicht auf den vertraulichen Charakter derselben und die noch nicht genaue Formulierung der Vorschläge, die laut unseren Informationen von Tag zu Tag Aenderungen erfahren, zögerten wir mit ihrer Veröffentlichung. Da die Sache nun durch obengebrachte Meldung an die Oeffentlichkeit gezogen wurde, können auch wir aus unserer Reserve heraustreten und ergänzend berichten, dass der ganze Vertragsentwurf durch und durch von einem den Juden überaus wohlwollenden Geiste erfüllt ist. Es soll dort klar und deutlich formuliert werden, dass Palästina den Juden *zurückgegeben wird* als nationales Heim unter Schutz Englands. Amtssprachen sollen englisch, hebräisch und arabisch sein.

Paris, 24. Juni. (Havas.) Die Diskussion im Parlament über den 50 Millionenkredit für die französischen Missionen in Palästina und Syrien machte die Intervention *Pichons* nötig. Dieser erklärte, dass er noch keine Einzelheiten über die schwebenden Friedensverhandlungen mit der Türkei geben könne. Er fügte hinzu: Ich kann nur sagen, dass die französische Regierung auf der Grundlage des Uebereinkommens mit England von 1916 sich der französischen Interessen und Rechte in Syrien auf das energischste annimmt. Ich gebe Ihnen die Versicherung, dass wir keiner religiösen Partei den Vorrang geben. Der Kredit wird darauf gewährt.

Interpellation in der schweizerischen Bundesversammlung über die Judenpogrome in Polen.

Auf der Sitzung des Nationalrates vom 25. Juni fragte Nationalrat *Brand* (Bern) den Bundesrat an, ob er Kenntnis habe von den unmenschlichen Judenmetzeleien in Galizien und ob er es nicht für seine Pflicht halte, gegen diese unerhörten Grausamkeiten seine Stimme zu erheben.

Der Hunsdorfer Gaon.

Am 11 Siwan (9. Juni) ist der Hunsdorfer Gaon, Rabbi Samuel Rosenberg, an der Stätte seiner Wirksamkeit in Hunsdorf (Kom. Szepes, Ungarn) im Alter von 78 Jahren verschieden. In ihm verliert das Judentum einen seiner edelsten Gelehrten von erhabener Charaktergrösse, einen grossen Lehrer und Verbreiter des Talmuds in Israel, wie ihn das Judentum Ungarns seit dem Chassam Szofer nicht besass.

Der Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich", der aus der Hunsdorfer Jeschiwa hervorgegangen und in dem Dahingeschiedenen seinen innigst verehrten Meister betrauert, behält sich vor, das Wirken und Lehren des Hunsdorfer Gaon an anderer Stelle eingehender zu würdigen. Von den ausserordentlichen Tugenden und den ungewöhnlichen Gaben, derentwillen ihn die Judenheit der ehemaligen Donaumonarchie mit einer geradezu heiligen Scheu verehrte, sei hier nur die immanente Seelenkraft seiner Persönlichkeit hervorgehoben, die ihn befähigte, tausende von Schülern aus allen Ländern anzuziehen, in ihrer Brust eine hingebungsvolle und eifrige Liebe zum Talmudstudium zu wecken und in ihrem Herzen Weihe und Heiligkeit der jüdischen Seele in ihrer schönsten Blüte zur Entfaltung zu bringen. Die Orthodoxie Ungarns fasste keinen wichtigen Beschluss ohne vorher seinen weisen Rat und seine Zustimmung einzuholen, so gross war der Einfluss seiner Persönlichkeit.

Samuel Rosenberg wurde im Jahre 1841 als Sohn des Rabbiners in Tiszafüred geboren und war Schüler des Rabbi Ephraim Tschaba und des Kessaw Szofer in Pressburg. Um ausschliesslich der Verbreitung des Talmudstudiums leben zu können, lehnte er die grössten Rabbinerstellen des Landes, die ihm wiederholt angeboten wurden, ab. An dem öffentlichen Leben des Judentums nahm er stets regen Anteil, verfasste einige halachische Werke, die er aber aus grosser Bescheidenheit bei Lebzeiten nicht veröffentlichte. Die Leitung der von ihm gegründeten und durch ihn zum Weltruhm gelangten Hunsdorfer Jeschiwa geht in die Hände seines scharfsinnigen Enkels, Rabbiner Jona Horowitz über.

Zum jüdischen Memorandum betreffs Schutz der Minoritätenrechte.

Die von der „Jüdischen Presszentrale Zürich" in No. 39 ihrer Mitteilungen vom 15. Juni 1919 in deutscher Uebersetzung gebrachten Forderungen, die vom „Komitee der Jüdischen Delegationen" aufgestellt worden sind, wurden am 12. Juni der Friedenskonferenz überreicht. Mit Rücksickt darauf, dass der Zusatz zu Art. 93 des Friedensvertrages, der von der Sicherung der Minoritätsrechte handelt, vom Viererrat noch in weitere Beratung gezogen werden will, hat das jüdische Komitee sein, vor ungefähr sechs Wochen eingereichtes Memorandum, das auch als Basis für die Unterhandlungen und die Formulierung des Zusatzes zu Art. 93 gedient hat, erweitert und unter Hinzufügung einer ausführlich gehaltenen Begründung, laut der von der J. P. Z, gebrachten wörtlichen Uebersetzung, der Friedenskonferenz in englischer uud französischer Sprache überreicht.

Paris. Unser Pariser Gewährsmann, Herr M. R., Mitglied der Jüdischen Delegationen an der Friedenskonferenz, teilt der „Jüdischen Pressezentrale Zürich" mit:

Die Assimilanten Galiziens und Polens haben alle Kräfte in Paris mobilisiert, um unsern Erfolg illusorisch zu machen. Speziell der sozialistische Abgeordnete von Przemysl, Dr. Liebermann, hat eine Reihe von Intrigen und Attacken in den Zeitungen gegen das Programm der Nationaljuden inszeniert. Aus einer seiner Reden, die die Pogrome entschuldigen wollen, sei, nach der in Paris erscheinenden Zeitung „Polak" vom 3. Juni im Wortlaute, folgende Stelle zitiert: Die jüdische Frage ist ungeheuer verschärft und zugespitzt und ein grosser Teil der Schuld fällt auf die Juden, die während des Krieges sich bereichert haben, indem sie Kriegswucher trieben. Dieser Zustand dauert fort. Trotzdem erfüllt die Regierung ihre Pflicht und bestrebt sich, den Unwillen gegen die Juden einzudämmen. Sie bestraft sogar strenge die Urheber der antijüdischen Exzesse, was der Abgeordnete Liebermann missbilligt. (Diese Stelle klingt uns unklar. J. P. Z.)

Zum selben Zwecke ist in Paris Nathanson aus Warschau eingetroffen und auch Dr. Löwenstein wird jetzt dort erwartet. Unsere polnischen Feinde versuchen es durchzusetzen, dass der Viererrat das Recht der Minoritäten sistiere, was ihnen jedoch nicht gelingen dürfte. Wir hoffen, dass das Recht der Minoritätengruppen, an den Gerichtshof der Liga der Nationen zu appellieren, in den Friedensvertrag aufgenommen werden wird.

Mit unserer Forderung auf Schadloshaltung der Pogromopfer durch die betreffenden Staaten dürften wir leider nicht durchdringen. da die Opposition in diesen Staaten zu stark ist.

In unserem Komitee haben die Pogromkommission und die Wiederaufbaukommission ihre Arbeit jetzt aufgenommen. Letztere hat ein spezielles juristisches Komitee gewählt, das sich aus den Herren Marshall (Amerika), Dr. M. Ringel (Lemberg), Minister von Litauen Rosenbaum (Minsk) und dem früheren Minister der Krim Winawer (Petrograd) zusammensetzt, um die gegenwärtigen Normen eines jeden Staates zu studieren, wie weit die Verpflichtung des Staates *de lege lata* für die Entschädigung der Pogromopfer in Frage kommt und anderseits Projekte *de lege ferenda* über dieselben Angelegenheiten vorzubereiten. Dieses juristische Komitee befasst sich auch mit der Angelegenheit der jüdischen Kriegsschäden.

— Der „Manchester Guardian" vom 13. Juni behandelt in einem eindrucksvollen Artikel die Rechte der Juden in Polen. Nach Besprechung der vom polnischen Landtage angenommenen Protest-Resolutionen gegen die von der Friedenskonferenz beschlossene Unterstellung der nationalen Minderheiten in Polen unter den Schutz der Liga der Nationen, betont der „Manchester Guardian", dass seiner Meinung nach der Vertragsentwurf, den die Alliierten Polen vorgelegt haben, noch nicht genüge, um die jüdischen Interessen in Polen zu schützen, und selbst noch dagegen protestiere der polnische Landtag. Was die Behauptung der polnischen Resolution anbelangt, die Alliierten hätten kein Recht sich in die innern Angelegenheiten Polens zu mischen, bemerkt der „Manchester Guardian", die Alliierten haben das Recht, auf dieser Bestimmung zu bestehen. Man brauche den polnischen Landtag nur daran erinnern, daß nicht die Polen, sondern die Alliierten den polnischen Staat geschaffen haben und dass es ihr Geld, ihr Proviant und ihr Schutz sind, die denselben in seiner Existenz erhalten. Ohne die Alliierten würde der polnische Staat nicht einen einzigen Monat existieren können. Die Alliierten haben den polnischen Staat aus Achtung für die Rechte der Nationalitäten geschaffen und dasselbe Pflichtgefühl zwingt uns jetzt, auch die Rechte der nationalen und religiösen Minderheiten in Polen zu schützen. Die antisemitische „Morning Post" greift dagegen in einem Leitartikel die Friedenskonferenz und speziell Wilson scharf an, wegen ihrer Stellungnahme gegenüber den Juden und betont, dass der Beschluss der Friedenskonferenz den Juden einen besonderen Staat im polnischen Staate gewähre. Eine ausführlich gehaltene Erwiderung Israel Cohens wurde von der „Morning Post" in einer der nächstfolgenden Nummern abgedruckt.

Die Orthodoxie Polens für die Unterstellung der Minoritäten unter den Schutz der Liga der Nationen.

Anlässlich der Aufforderung der polnischen Presse, die Orthodoxen möchten den Assimilanten in Paris behilflich sein, die Unterstellung des Minoritätenschutzes in Polen unter die Liga der Nationen, zu verhindern und die im Zusammenhang damit verbreiteten Gerüchte, veröffentlicht das Warschauer Zentralkomitee der „Schlome Emune Jisroel" folgenden Aufruf: Mit Rücksicht auf die böswillig verbreiteten Gerüchte, die die Orthodoxen in irgendeinen Zusammenhang mit der jetzigen Reise der Assimilanten nach Paris bringen, erklären wir kategorisch, dass die Organisation der „Schlome Emune Jisroel" in gar keiner Verbindung dazu steht und auch keine Unterhandlungen in dieser Sache mit den Assimilanten geführt hat, da unsere Organisation auf dem

Standpunkte steht, dass das jüdische Volk das Recht haben muss, ein selbständiges Mitglied des Völkerbundes zu sein und dass seine Interessen durch den Völkerbund garantiert und verteidigt werden müssen, ebenso wie die Interessen aller Volksminderheiten. Unsere Organisation sieht darin absolut keine Herabsetzung für Polen und dessen staatliche Souveränität. Sollte sich irgend ein sogenannter Orthodoxer gefunden haben, der Unterhandlungen mit den Assimilanten geführt hat, so stehen wir mit ihm in gar keiner Verbindung und wir betrachten seinen Schritt als schändlichen Verrat an den Interessen des jüdischen Volkes.

Schwierigkeiten wegen der Minderheiten im Vertrage mit Oesterreich.

Nach einer Radiomeldung wird der „Newyork Tribune" aus Paris gemeldet, dass die Frage der Minderheiten bei dem Friedersvertrage mit Oesterreich Schwierigkeiten hervorrufe. Es sei zu einem Konflikt zwischen den Regierungen der kleinen Staaten und der jüdischen Abordnung in Paris, die von Wilson energisch unterstützt werde, gekommen. (Neue Freie Presse.)

Ein Brief Paderewskis an Wilson über die jüdische Frage.

Der Krakauer „Czas" meldet aus Warschau: Der polnische Ministerpräsident Paderewski richtete an Wilson folgenden Brief:

„Paris, 31. Mai 1919. Geehrter Herr Präsident! Ich habe Kenntnis von den Meetings in den Vereinigten Staaten erhalten, auf denen gegen die Behandlung der Juden in Polen protestiert wurde. Die Rapporte, welche die Grundlage jener Proteste bildeten, sind von der Wahrheit weit entfernt. Die polnische Nation hat wiederholt Gelegenheit gehabt, ihre Toleranz der jüdischen Bevölkerung gegenüber zu betonen. Wir haben oft bewiesen, dass wir keine judenfeindliche Politik betreiben. Der Krieg hat den Keim zu Konflikten in allen Ländern, nicht nur in Polen, gelegt. Infolgedessen ereigneten sich in einigen Teilen unseres Landes bedauernswerte Fälle, welche jedoch nur lokale Ausschreitungen sind, wenn wir sie mit den täglichen Massakres der jüdischen Bevölkerung in manchen Teilen Russlands vergleichen. In überwiegender Mehrheit war die herausfordernde Haltung der jüdischen Bevölkerung die Ursache jener Vorgänge in Polen. Die in den jüdischen Zeitungen erscheinenden zahllosen Artikel weisen ebenfalls einen eminent herausfordenden Charakter auf und vertiefen, indem sie die öffentliche Meinung aufreizen, die Kluft der gegenseitigen Missverständnisse. Die in Polen vorgekommenen Ausschreitungen wurden von der Regierung und von der Nation streng verurteilt. Man würde daher sowohl der Regierung, wie auch der Nation Unrecht tun, wenn man den tendenziösen Gerüchten Glauben schenken würde. Ich wende mich an Sie, Herr Präsident, mit der Bitte, dieser unwürdigen Agitation durch Entsendung einer Spezialmission nach Polen, zwecks Untersuchung der tatsächlichen Lage und der Berichterstattung über dieselbe, eine Ende zu bereiten. Dadurch würden die Anschuldigungen, unter denen mein Vaterland leidet, hinfällig werden. Polen hat immer durch die Tugend der Toleranz geglänzt, und dies sogar in jenen Zeiten, da diese Tugend in anderen Ländern noch unbekannt war. Meine Nation erachtet es daher als dringende Notwendigkeit, dass ein unparteiisches Zeugnis gerechter Männer diese Anschuldigungen entkräfte. Paderewski."

Amerikanische Untersuchungskommission.

Reuter meldet aus Paris: Wilson wird eine Kommission zur Untersuchung der polnischen und russischen Judenverfolgungen ernennen. Dazu bemerkt die „Frft. Ztg." vom 21. Juni redaktionell: In London, Paris und Washington will man offenbar zarten Ententegemütern für den Schmerz, dass die polnischen Bundesgenossen sozusagen auf der Anklagebank erscheinen, eine gewisse Linderung bereiten. Sie sollen es angeblich nicht allein sein, die zu Tausenden Juden massakriert und totgeschlagen haben. Aber Judenpogrome hat es in Russland nur gegeben, solange dort der mit der Entente verbündete Zarismus regierte, es sei denn im Gebiete Koltschaks und Denikins. Im übrigen besteht ja auch für Herrn Wilson gar keine Möglichkeit, in Russland Untersuchungen anzustellen, da weder er noch seine Verbündeten dort etwas zu sagen haben.

(Wie die „J.P.Z." erfährt, dürfte dieser Kommission, die aus 7 Mitglieder bestehen soll, Morgenthau, der gewesene amerikanische Botschafter in der Türkei, vorstehen.)

Wirkung der polnischen Pogrome auf Frankreich.

Die nichtjüdische „Gazeta Polska" vom 14. Juni meldet aus Paris: Wegen der Exzesse gegen Juden, die die jüdische Presse in Frankreich in flammenden Protesten aufgebauscht hat, ist die öffentliche Meinung in Frankreich sehr beunruhigt. Die massgebenden Faktoren beabsichtigen eine internationale Kontrolle über die Angelegenheiten der polnischen Judenheit einzuführen.

— Der „Kuryer Polski" veröffentlicht ein Gespräch mit einem angesehenen Vertreter der Alliierten in Warschau, über die polnischen Aussichten an der Friedenskonferenz. Ausser anderen Fragen behandelte dieser Diplomat auch die Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten und sagte betreffs der Pogrome u. a.: „So oft uns eine Nachricht über einen sogenannten Pogrom zukommt, senden wir, da wir wissen welch schlechten Eindruck derartige Nachrichten in Paris machen, eine Untersuchungskommission ab. Diese Kommissionen stellten jedesmal fest, dass es sich überall um instinktive Auflehnung des Pöbels gegen die Stadt- und Regierungsbehörden handelt, sei es wegen der Teuerung oder Agrarunruhen usw. Und jedesmal (!) lenkt irgend eine geheime Hand eines bezahlten feindlichen Agitators oder eines *unglückseligen Beamten* diese Unruhen gegen die Juden und zwar fast immer mit Erfolg. *Der Pöbel vergisst die Teuerung und schlägt die Juden.* Wir sehen am besten an Russland wozu es führt, wenn man alles auf die Juden abwälzt. Jene polnischen Führer, die antisemitische Politik treiben, müssen endlich begreifen, dass sie dadurch nichts gewinnen und dass Polen dagegen sehr viel verlieren kann, überhaupt, wenn es sich herausstellen wird, dass dies das einzige Hindernis eines sofortigen Friedensschlusses ist."

Der Bericht Gibons.

Paris. Die Polen versuchen auf alle Art den schlechten Eindruck, den die Judenpogrome überall gemacht

haben, abzuschwächen, indem sie behaupten, dass es sich nirgends um eigentliche Pogrome gehandelt habe und dass die vorgekommenen Metzeleien nur das Resultat von Kämpfen mit den Bolschewisten gewesen seien. Es ist ihnen auch gelungen, die Wahrheit vor dem amerikanischen Gesandten in Warschau Mr. Gibons, zu verschleiern und dieser hat an Präsident Wilson und an die amerikanische Regierung in Washington einen Bericht übersandt, wonach die Metzeleien nicht als Pogrome bezeichnet werden können.

(The Jewish Times.)

— Der Korrespondent der „Jewish Times“ meldet aus sicherer Quelle, dass der antisemitische Bericht über die Judenpogrome in Polen, die der Warschauer amerikanische Gesandte Gibons übersandt hat, in englischen und amerikanischen diplomatischen Kreisen keinen Glauben findet. Ein prominenter englischer Beamte erklärte, dass Gibons ein unerfahrener Diplomat sei, der sich von den Polen hat beeinflussen lassen. Die amerikanische jüdische Delegation ist über diesen Bericht sehr aufgebracht und es heisst, dass die amerikanischen Juden die *Abberufung* Gibons aus Warschau fordern werden.

Sie haben es eilig!

Das Polnische Nationalkomitee in Paris wandte sich an das Ministerium des Aeussern in Warschau mit dem Vorschlage, jährlich 2.580,000 Franken für Pressepropaganda im Auslande zu assignieren. Nicht nur die Botschaften in London, Paris und Washington, sondern selbst die polnischen Vertreter in den kleinsten Staaten, wie z. B. Persien, sollen Hilfsgelder für Pressepropaganda bekommen.

(Es ist interessant, dass schon jetzt, da die Botschaften in den einzelnen Ländern noch nicht einmal errichtet sind und auch der Landtag sich über die Ernennung der einzelnen Botschafter noch nicht einigen konnte, öffentlich Gelder für die „Bearbeitung“ der Presse ausgeworfen werden sollen. Dass für diesen Zweck, ausser den offiziell bewilligten Geldern, noch Geheimfonds vorhanden sind, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Man ersieht daraus am besten, welche Mittel Polen anwenden will, um sein durch die Pogromnachrichten so ramponiertes Prestige wieder herzustellen. Es ist allerdings zu hoffen, dass die westeuropäische Presse auf ihrer Hut sein wird, und dass diese im Osten so bewährten Mittel im Westen versagen werden.)

Gefahr von Judenverfolgungen in Ungarn.

Budapest, 23. Juni. Der Volksbeauftragte für das Heerwesen, Haubrich, erliess mit Rücksicht darauf, dass in jüngster Zeit in Budapest immer häufiger Flugzettel verteilt werden, in denen die Bevölkerung zu einem Pogrom aufgefordert wird, einen Aufruf an die Bevölkerung von Budapest, worin er verkündigt, dass, falls die Agitation binnen 48 Stunden nicht aufhöre, strengste Massnahmen angeordnet würden.

Kundgebung des Palästina-Amtes.

Das Palästina-Amt der Zionistischen Organisation in London sendet folgende Bekanntmachung an alle zionistische Landesverbände:

Die Gründung des Palästina-Amtes ist Ihnen bereits angezeigt worden, und wir möchten Sie jetzt mit der Arbeit bekannt machen, die vom Immigrations-Departement dieses Amtes, in Ausführung der Beschlüsse der Londoner Zionistenkonferenz, in Angriff genommen wird. 1. Gründung eines Zweigbüros in Kopenhagen zur Organisierung und Regulierung der Auswanderung aus Osteuropa. 2. Desgleichen in New-York für Nord- und Südamerika. 3. Desgleichen in London für Grossbritanien, Südafrika und die britischen Kolonien. 4. Organisation einer Einwanderungszentrale in Palästina. 5. Eröffnung von Informationsbüros für Auswanderer in allen Landesverbänden, die von der Auswanderung berührt werden. 6. Schaffung von Vorzugsbedingungen für solche Auswanderer, welche sich den Bestimmungen betreffend Regulierung der Auswanderung unterwerfen. 7. Vorbereitung von Verträgen mit Schiffsgesellschaften.

Emigrationskonferenz.

Bald nach Abschluss des Friedens ist eine jüdische Massenauswanderung von noch nie dagewesener Ausdehnung und Plötzlichkeit zu erwarten, für deren Regulierung nicht früh genug Massnahmen getroffen werden können. Um ein gemeinsames Vorgehen aller jüdischen Organisationen zu ermöglichen, hat, wie uns mitgeteilt wird, das Zentralbüro der „Agudas Jisroel“, Zürich, die führenden Körperschaften der gesamten Judenheit zu einer Emigrationskonferenz eingeladen. Da zustimmende Antworten der bedeutendsten der eingeladenen Organisationen bereits eingegangen sind, so ist alle Aussicht auf das Zustandekommen dieser Konferenz vorhanden.

Oberrichter Louis Brandeis in Europa.

Der Präsident der amerikanischen zionistischen Organisation, *Louis Brandeis,* der höchste Richter der Vereinigten Staaten und intimer Freund Wilsons, ist am 21. Juni in London eingetroffen. Zu seiner Begrüssung ist Prof. *Weizmann* aus Paris nach London gekommen. Louis Brandeis begibt sich nach Palästina und Prof. Weizmann dürfte ihn dorthin begleiten.

(The Jewish Times.)

(Ein soeben in Zürich eingetroffener Amerikaner berichtete uns, er habe zusammen mit Brandeis die Ueberfahrt von Amerika auf dem Dampfer „Saxonia“ zurückgelegt und sie seien beide am 15. Juni in Paris eingetroffen, Diese Meldung, die wir nicht überprüfen konnten, steht mit der oben gebrachten Notiz in Widerspruch, da nach dieser, Brandeis noch nicht in Paris gewesen sein dürfte. J. P. Z.)

Chronik.

Polen.

Die Zionisten beim englischen Botschafter in Warschau.

Der englische Botschafter in Warschau erklärte in Beantwortung der namens der zionistischen Organisation in Polen gehaltenen Begrüssungsansprachen der Herren Farbstein und Dr. Klumel u. a.: Mit grossem Vergnügen habe ich ihren Besuch und den Ausdruck

ihrer Sympathie und Verehrung für den König und meine Regierung entgegengenommen. Ich muss ihnen auch für ihren freundlichen Empfang gelegentlich meiner Ankunft in Warschau aufrichtig danken. Ich bin besonders gerührt darüber, dass sie der Kriegshelden und der englischen Führung gedachten, die das Glück hatten, Jerusalem vom türkischen Joch zu befreien und den Weg für die Errichtung eines *Jewish State* in Palästina zu bahnen.

Das polnische Ministerium des Innern über die Erfüllung der Militärpflicht durch die Juden.

Im Hinblick auf die besonders in den Provinzstädten verbreiteten Gerüchte, wonach die Juden zur Rekrutierung nicht erscheinen und sich mit allen Mitteln dem Militärdienst zu entziehen suchen, konstatiert das Ministerium des Innern auf Grund von gesammelten Daten und Berichten, dass diese Beschuldigung grundlos ist und dass die Juden gleich anderen Bürgern ihre Pflicht erfüllen.

Bialystock, 7. Juni. (Spezialb. d. K. f. d. O.) Am Montag, den 2. Juni passierte der polnische Regierungschef Pilsudski Bialystok und nahm im hiesigen Bahnhof Aufenthalt. Zu seiner Begrüssung fanden sich u. a. auch Vertreter sämtlicher jüdischen Fraktionen des Stadtrates und des Rabbinates ein. Auf eine hebräische Begrüssungsansprache des Rabbiners sprach Pilsudski seinen herzlichen Dank aus und gab die Versicherung ab, dass er mit aller Kraft bemüht sein werde, allem Unrecht, das bisher den Juden in Polen zugefügt wurde, ein Ende zu machen.

Farbstein in den Landtag gewählt.

Bei den in Bialystok durchgeführten Wahlen in den polnischen Sejm wurde der bekannte Warschauer Zionist H. Farbstein (Misrachist) zum Abgeordneten gewählt.

Exzesse in Kutno.

Lodz. Das „Lodzer Tageblatt“ berichtet über antijüdische Exzesse, die während zweier Tage in Kutno stattgefunden hätten. Dank der Intervention der in der Stadt sich befindenden französischen Soldaten, gelang es, die Unruhen einzudämmen.

Judenmetzelei in Praszka.

Berlin, 20. Juni. Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Breslau: Von amtlicher Stelle wird uns gemeldet: In Praszka, südlich von Wiblung, an der deutschen Grenze, wurden gestern 26 Juden erschossen.

Polen hat nichts geleistet.

Der Ukrainische Pressedienst meldet: Der Pariser Korrespondent des „Kuryer Warszawski“ vom 6. d. M. berichtet, dass in den Verhanglungen über die deutschen Gegenvorschläge *Lloyd George* folgende Erklärung abgegeben hat:

Polen hat nicht auf unserer Seite gekämpft und hat nichts in diesem Kriege geleistet. Polen soll für alles dankbar sein, was es erhält. Der Standpunkt, den die Polen während des Krieges beobachtet haben, war nicht sehr stabil und es ist nicht einzusehen, warum die Grossmächte das Zustandekommen des Friedens davon abhängig machen sollten, wie die polnischen territorialen Ambitionen befriedigt werden.

Korrespondenz in jüdischer Sprache verboten.

Wie notwendig der völkerrechtlich sichergestellte Schutz der jüdischen Sprache in Polen ist, beweist die Tatsache, dass nicht nur die Verwendung und das Anschlagen jüdischer Plakate vielerorts verboten ist, sondern, dass auch die Post in sehr häufigen Fällen jüdisch oder hebräisch geschriebene Postkarten mit der Bemerkung „Jüdische Sprache unzulässig“ retourniert,

Ukraine.

Massnahmen gegen die Pogrome in der Ukraine.

Der Pariser „Temps“ veröffentlicht folgende von der ukrainischen Regierung soeben erlassene öffentliche Protesterklärung gegen die Judenpogrome: „Um die Ordnung aufrecht zu erhalten und um dem Gesetz Geltung zu verschaffen — was wesentliche Bedingung der Freiheit aller Bürger einer demokratischen Republik ist — wird die Regierung der demokratischen Republik der Ukraine mit allen Kräften gegen die Uebertretungen der öffentlichen Ordnung kämpfen und mit den schwersten Strafen alle Briganten und Provokateure von Pogromen treffen. Besonders wird die Regierung keine Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung der Ukraine dulden und alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwenden, um gegen derartige Akte, die gegen den Staat gerichtet sind und welche die Nation in den Augen der zivilisierten Völker der Welt desavouieren, zu kämpfen. Die Regierung der ukrainischen Republik ist überzeugt, dass die ukrainische Nation, die durch lange Jahre die Leiden nationaler Unterdrückung kennen gelernt und die im Bewusstsein des Wertes der nationalen Freiheit als erste die nationale und personelle Autonomie der Minoritäten der Ukraine proklamiert hat, der ukrainischen Regierung ihre Mitwirkung leihen wird, um Ausschreitungen des Pöbels vorzubeugen.

Judenmassakers in Kamenetz-Podolsk.

Einem Berichte aus Bukarest zufolge hat der Rabbiner von Chotin an den Kommandanten der rumänischen Truppen das Ersuchen gerichtet, das Gebiet von Kamenetz-Podolsk zu besetzen, um den Judenmassakers ein Ende zu machen. (Die Juden kämen da vom Regen in die Traufe.)

— Auf Initiative der Gesellschaft für jüdisches Handwerk und Ackerbau wurde unter den Odessaer Juden eine Sammlung eingeleitet, die die Schaffung eines Fonds zugunsten des Wiederaufbaues der während des Krieges zerstörten jüdischen Werkstätten bezweckt. Bis jetzt wurden in Odessa für diesen Zweck eine halbe Million Rubel und in Kiew 350.000 Rubel gesammelt. An der Spitze der zeitweiligen zentralen Fondskommission stehen *Bramson, Gurewicz, Grusenberg, Temkin* u. a. In der zweiten Hälfte April fanden in Odessa „Abende“ zugunsten der Schüler der jüdischen Gemeinde statt, an denen sich u. a. *Bialik* und *Grusenberg* beteiligten.

Russland.

Koltschak gegen Pogrome.

Paris. Der russische politische Rat hat von Admiral Koltschak folgendes Telegramm erhalten: „Ich habe erfahren, dass Gerüchte verbreitet sind, wonach die jüdische Bevölkerung Russlands um ihre Zukunft bangt und deshalb halte ich es für richtig, meine bereits häufig ausgedrückte Meinung öffentlich zu wiederholen, dass es der Zweck der Regierung ist, allen russischen Völkern ohne Unterschied der Religion und Nationalität vollständige Gleichheit vor dem Gesetz, das die persönliche Unverletzlichkeit aller Bürger sicherstellen muss, zu garantieren. In diesem Sinne habe ich bereits mehrmals Erklärungen den Vorstehern der jüdischen Gemeinden, die sich mir vorstellten, um mir ihre Treue und ihren Patriotismus zu erklären, abgegeben. Aus diesem Grunde werden keine Manifestationen von nationalen Zwistigkeiten gestattet werden, weil diese nicht im Einklang ständen mit den friedlichen Lebensverhältnissen der verschiedenen Teile der Bevölkerung."

— Die Klagen über das Auftreten des Antisemitismus häufen sich in Litauen und Weiss-Russland in erschreckender Weise. In einigen bolschewistischen Organen wird die Frage offen behandelt und das Kind beim richtigen Namen genannt. So erregt der die Ueberschrift „Sowiet-Antisemitismus" tragende Artikel von W. Iwantschikow im offiziellen Organ des Moskauer Sowjets „Wetschernija Iswestia" grosses Aussehen. Der Artikelschreiber betont, dass der bolschewistischen Macht der Vorwurf antisemitischer Gesinnung nicht gemacht werden konnte, bis diese Macht in das Gebiet der jüdischen Massen kam. Hier vergiftete die antisemitische Pest alle, sogar die Organe der Sowietmacht. Die Mitteilungen, die aus diesen Orten kommen, sprechen eine erschreckende Sprache." Artikelschreiber führt eine Reihe von Tatsachen an: In Klimowitschi (Gouv. Mohilew) findet eine Klassifizierung der Bevölkerung nicht nur nach Berufen, sondern auch nach Nationalitätszugehörigkeit statt. Vor den Feiertagen hat man in einigen Orten des Ansiedlungsrayons in den Sowiet-Lebensmittelzentralen Früchte an die Bevölkerung verkauft. Auch die Juden warteten stunden- und tagelang, bis plötzlich der Lebensmittelkommissar erschien und alle Juden vertrieb. Eigentümliche Szenen spielen sich bei der Requisition von Lebensmitteln ab. Die Lebensmittel werden nicht etwa bei den Bauern, die sie in Wirklichkeit haben, requiriert, sondern man überfällt die arme jüdische Bevölkerung und beraubt sie ihres letzten Bissens.

Warschau. Soeben ist hier die Nachricht eingetroffen, dass der berühmte jüdische Gelehrte *A.* A. Harkawi am 15. März in Petrogad gestorben ist.

Harkawi, der in der wissenschaftlichen Welt als Autorität auf dem Gebiete der jüdischen Archäologie galt und mehr als vierhundert Werke veröffentlichte, erreichte ein Alter von 84 Jahren.

Tschecho-slovakischer Staat.

Die Gemeindewahlen in Böhmen und Mähren.

Am 15. Juni fanden in Böhmen und Mähren Gemeindewahlen statt, bei denen die nationalbewussten Juden zum ersten Male als selbständige Partei aufgetreten sind. Laut bisher vorliegenden Meldungen wurden 76 Jüdisch-Nationale gewählt, was einen sehr grossen Erfolg bedeutet. So haben sie in Prag 4 Mandate errungen (3 Nationaljuden, 1 Poale-Zionist) und 5271 Stimmen aufgebracht, während die Deutschen, die mit den Wahlresultaten sehr zufrieden sind und denen am Ende auch manche jüdische Stimme zugefallen sein dürfte — trotz ihres berüchtigten Antisemitismus nahmen sie diesmal neben die bewährtesten Antisemitenführer, Stimmenfang zuliebe, auch zwei Juden auf ihre Liste — nur 5034 Stimmen erzielten. In Gross-Prag erhielten die nationalbewussten Juden 9 Mandate, in Teplitz, Marienbad, Brünn, Ung.-Hradisch je 3 usw. Da Meldungen aus einzelnen Städten noch ausstehen, dürften zu den 76 bisher gewählten Vertretern noch weitere hinzukommen.

Brief aus der Slovakei.

Die Lage der Juden in vielen slovakischen Gegenden ist trostlos, da sie von der slovakischen Bevölkerung infolge systematischer Verhetzung seitens der katholischen Geistlichen und politischen Emporkömmlinge in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht für ziemlich vogelfrei gehalten werden. Die slovakischen Blätter reizen offen zu Plünderungen und Ausschreitungen gegen die Juden auf, und wenn kein tschechisches Militär dort wäre, käme es sicherlich zu Exzessen. Dieser Vorwurf trifft nicht die slovakischen Machthaber, von denen z. B. der Minister Dr. *Vawro Srovar*, der Staatssekretär für Inneres Dr. *Milan Ivanka* oder der Pressburger Obergespan *Samuel Zoch*, aufgeklärte Männer sind, die dem Antisemitismus mit allen Mitteln entgegentreten. Es ist ein ziemlich deprimierendes Faktum, dass die relative Sicherheit der Juden in der Slovakei nur den disziplinierten tschecho-slovakischen Truppen zu verdanken ist. Es wäre dringend notwendig, dass sich die slovakische Judenheit vereinigt, um als organisierter Machtfaktor der beginnenden politischen Entrechtung und der drohenden sozialen und wirtschaftlichen Verelendung entgegenzuarbeiten.

Durch die Bemühungen des Dr. *Henry Alsberg*, Delegierter des Jewish American Distribution Committee, ist eine soziale Kommission des „Volksverbandes der Juden für die Slovakei" zustande gekommen, die die Aufgabe übernommen hat, alle anlässlich der November-Plünderungen verursachten Schäden aufzunehmen und den bedrängten jüdischen Schichten Hilfe zu bringen. Der seitens des Jewish American Joint Distribution Committees überwiesene Betrag von 100,000 Kr., der für die Monate Mai und Juni bestimmt ist, reicht natürlich lange nicht aus. Die bisher festgestellte Schadensumme von 147,000,000 Kr. betrifft nur 106 Gemeinden. Aus vielen Orten ist der Bericht noch ausständig. Dasselbe gilt von den Beschäftigungslosen, demobilisierten Soldaten, im Kriege verarmten Familien, entlassenen substinenzlosen Beamten und Lehrern. Alles jedoch, was bisher geschehen, ist ein Vorspiel dazu, was in gewissen antisemitischen Kreisen geplant wird. Es besteht die Absicht, alle Konzessionen und Lizenzen einer neuerlichen Revision zu unterziehen,

und den Juden nur eine solche Anzahl davon zu überlassen, welche ihnen auf Grund des Zahlenverhältnisses zusteht. Das bedeutet einen Ruin von tausenden jüdischen Familien, denen auf diese Weise die Tabaktrafiken, Wirtshauslizenzen etc. entzogen werden sollen. Der „Volksverband“ ist bemüht, dieses Unglück durch die Gründung eines jüdischen Wirtschaftsbundes für die Slovakei zu verhüten, der sich dem Volksverbande angliedern und im Vereine mit der Sozial-Kommission die Juden in der Slovakei in wirtschaftlicher Hinsicht schützen soll.

Zur Durchführung dieses vorläufigen Programmes wird demnächst an die Gründung eines jüdisch-deutschen Wochenblattes geschritten werden, welches, durch eine in Pressburg zu gründende jüdische Verlagsgesellschaft, herausgegeben werden soll.

Das jüdische Schulwesen in der Slovakei droht infolge zersplitterten Vorgehens einzelner Gemeinden und infolge Mangels an Lehrkräften, die die slovakische Sprache beherrschen, seinem Untergange entgegenzugehen. Prof. Dr. *Engel* aus Prag, dessen Verdienste in der Schul- und Flüchtlingsfürsorge nicht genug hochgepriesen werden können, und Herr *Emil Waldstein,* der von Dr. Srobar, dem bevollmächtigten Minister für die Slovakei in seiner Eigenschaft als Sekretär des Volksverbandes der Juden in der Slovakei zum Vermittler in jüdischen Angelegenheiten ernannt wurde, sind eifrig bemüht, zu retten, was für den Aufbau eines neuen jüdischen Gemeinwesens noch übrig geblieben ist.

Rumänien.

Rumänische jüdisch-nationale Leibwache für Palästina.

Die Juden in Rumänien zeigen grosses Interesse für einen Plan zur Gründung einer jüdisch-nationalen Wache für Palästina, zum Zwecke der Ablösung eines Teiles der Truppen der Okkupations-Armee oder der zukünftigen Besatzung des Heiligen Landes. Ca. 5000 Freiwillige haben sich bereits eingeschrieben. Der amerikanische Gesandte unterstützt diesen Plan und der britische Gesandte versprach diese Sache seiner Regierung zu unterbreiten. Der rumänische Premierminister erklärte, dass er gegen diesen Plan nichts einzuwenden habe. (Jewish Chronicle.)

— Das Blatt „Romania Mare“ berichtet über eine Versammlung, die im Dorfe *Racovita,* Bezirk Muscel, stattfand und auf der Herr Konstantinul *Bratianu,* ein Bruder des Ministerpräsidenten, das Wort ergriff. Aus seiner Rede führt die Zeitung folgende Aeusserung an: „Hier finde ich mehr Seelenreinheit und weniger gemischte Gesellschaft als in anderen Teilen des Landes. Was das Auge des Besuchers hier besonders erfreut, ist der Umstand, dass in dieser Gegend kein Jude zu sehen ist. (Donnernder Beifall). Sollte sich aber einer während der Besetzung des Landes hier eingeschlichen haben, so duldet nicht, dass er hier Wurzel fasse. (Frenetischer Beifall.)“

England.

London. Lord Curzon hat dem Subkomitee für die Arrangierung von Protesten gegen die Judenpogrome in Polen unter Führung von Sir Stuart Samuel erklärt, dass das Ministerium des Aessern nichts gegen die Abhaltung von Protestmeetings habe. Die Intrigen Sir Philipp Magnus haben nichts gefruchtet und der Protest der jüdischen Gemeinde wird also stattfinden. Die offizielle Protestdemonstration wurde für den 26. Juni bestimmt und wird in Queens Hall abgehalten werden.

— Der Beschluss der Londoner Zionistischen Konferenz zur Aufbringung eines *Palästina-Aufbau-Fonds* hat in den Kreisen der Zionisten willige Aufnahme gefunden. In England haben sich alle zionistischen Organisationen vereinigt, um noch im laufenden Jahre 100 000 Pfund aufzubringen. Dieses Ziel dürfte wohl erreicht werden, denn der Palästinagedanke ist heute in der englischen Judenheit sehr lebendig. War doch die an die Friedenskonferenz gerichtete Petition der englischen Juden zugunsten eines jüdischen Palästina von 270 Gesellschaften und ausserdem von 78 000 Einzelpersonen unterzeichnet.

Auch in Amerika wird die grosse Popularität des Zionismus bei den Sammlungen für den Aufbau-Fonds, die in Amerika in diesem Jahre die Höhe von 3 Mill. Dollar erreichen sollen, sich merkbar machen. Hier haben sich, obwohl die Kampagne zur Registrierung aller Zionisten noch nicht abgeschlossen ist, bereits über 750 000 Juden für die zionistischen Forderungen erklärt.

Das „zionistische Hauptquartier“.

Unter obigem Titel schreibt „Manchester Guardian“: „Vor zwei Jahren bestand das zionistische Bureau in London aus drei Räumen. Jetzt besteht dieses aus zwei anstossenden Häusern in der Nähe des Britischen Museums. Das zionistische Zentralbureau umfasst ausser dem Sekretariat und dem Organisationsdepartement noch ein spezielles Palästinadepartement. Das Budget der zionistischen Organisation für das kommende Jahr wurde mit einer halben Million Pfund Sterling eingestellt, wovon der fünfte Teil in England selbst aufgebracht werden soll.

Universitätsvorlesungen über Palästina.

Die Universität von Liverpool hat für die Monate Mai und Juni einen, 7 Vorlesungen umfassenden Kursus über Palästina vorgesehen.

— Das Jüdisch-Theologische Seminar in Amerika hat beschlossen, den LondonerChiefrabbiDr. Hertz anlässlich seines 25jährigen Amtsjubiläums den Doktor-Grad für hebräische Literatur honoris causa zu verleihen.

Amerika.

Kein Einwanderungsverbot in Amerika.

Amerikanische Blätter dementieren die Nachricht von einem Verbot der Einwanderung nach Amerika. Es liegt nur ein in der Kammer eingebrachter diesbezüglicher Antrag einer Partei vor. Im Laufe der letzten Monate wurde einigen hundert Juden aus Polen die Einreise nach Amerika gestattet, wobei man von ihnen nur die Kenntnis des Lesens und Schreibens in irgendeiner Sprache forderte.

— Der Vorstand des amerikanischen jüdischen Kongresses beabsichtigt, den Kongress demnächst wieder

einzuberufen, um die Mittel zu beraten, welche den Judenverfolgungen in Polen und Russland so rasch wie möglich ein Ende machen sollen.

— Der New-Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, dass das Protestmeeting gegen die polnischen Judenpogrome, das im Madison Square Garden stattgefunden hat, eine der eindrucksvollsten Protestversammlungen gewesen sei, welche je in diesem grossen Gebäude abgehalten wurde. Bevor die Versammlung auseinanderging wurde ein Lied für das Seelenheil der Toten gesungen und fast jede anwesende Person, darunter viele Hunderte Soldaten, weinten. Das ganze Gebäude war erfüllt von Klagelauten. Eine Flugschrift wurde verteilt, in der bewiesen wird, dass die meisten Massakers mit Wissen und Einverständnis der polnischen Regierung stattgefunden hatten.

— Die zionistische Organisation von Amerika publiziert statistische Tabellen, die ein anschauliches Bild von der weiten Verbreitung der zionistischen Organisation in Amerika geben.

Mitglieder der Zionistischen Organisation wurden in 1872 Städten registriert; die Petition an den Präsidenten Wilson zugunsten eines jüdischen Gemeinwesens in Palästina wurde in 1262 Städten unterzeichnet. Die offizielle zionistische Wochenschrift „Das Jüdische Volk“ hat Abonnenten in 526 Städten, die offizielle Monatsschrift „The Maccabaean“ in 684 Städten, der „Hatoren“, das hebräische Organ der zionistischen Organisation, in 330 Städten, „The Young Judaea“, die zionistische Jugendzeitung, in 378 Städten. Beiträge für zionistische Zwecke erhielt die Organisation aus 2931 amerikanischen Städten.

Nordafrika.

Das in Tunis erscheindende zionistische Organ „L'Egalité“, das früher unter dem Namen „Tunisia“ herausgegeben wurde, meldet, dass unter den nordafrikanischen Juden, unter denen der jüdisch-nationale Gedanke immer grössere Verbreitung findet, sich Bestrebungen geltend machen, einen „Jüdischen Nationalrat für Nordafrika“ zustande zu bringen.

Palästina.

Ein jüdisches Konservatorium in Jerusalem,

Die amerikanischen jüdischen Soldaten veröffentlichen einen schwungvollen Aufruf, in dem es u. a. heisst: „Wir, die jüdischen Soldaten der amerikanischen Armee in Frankreich, wenden uns mit folgendem Aufan alle Juden der Welt: Seit dem ersten Tage, wo wir Uniform und Gewehr tragen, und auch in der spätern Zeit, wo wir auf die Schlachtfelder in Frankreich gekommen sind, stets haben wir nur an unser Volk gedacht, sein Leben gelebt und seinen Atem geatmet. Zu Ehren unserer auf dem Schlachtfelde gefallenen Brüder haben wir beschlossen, in Palästina einen herrlichen Tempel für das jüdische Lied zu gründen — ein grosses nationales Konservatorium für die jüdische Musik in unserer Hauptstadt Jerusalem. Ein nationales Konservatorium in Palästina, wo unser Wanderlied, unser jammernder Trauerseufzer, ertrinken werden in den Tönen neuer fröhlicher Symphonien, die singen werden von unserem neuen Leben und unserer Rückkehr in unser Land — dies ist das beste und herzlichste Geschenk für unser Volk. Wir bringen es dar mit Freude und Liebe, im Namen der jüdischen Soldaten auf den französischen Schlachtfeldern und auch im Namen unserer treuen Brüder, die wir auf diesen Schlachtfeldern zur ewigen Ruhe gebettet haben. Und wenn wir den glücklichen Moment erleben werden, wo unser Tempel erbaut werden wird, so werden wir ihnen und allen gefallenen jüdischen Soldaten aller Armeen ein stolzes Monument errichtet haben, ein ewiges Zeichen zukünftigen Geschlechten. (Jüdische Morgenpost.)

A. J. Stiebel, der bekannte Mäzen auf dem Gebiete jüdischen Geistenlebens, will in Palästina eine Kolonie für jüdische Schriftsteller gründen.

— In einem Gespräche mit einem Vertreter New-Yorker Zeitungen äusserte sich der bekannte Förderer der hebräischen Literatur *A. J. Stiebel* über seine Zukunftspläne. Er will nach Palästina übersiedeln und dorthin seinen jetzt so zersplitterten Verlag, der besondere Redaktionen in Moskau, Warschau, New-York und andern Städten hat, übertragen und ihn dort zentralisieren. Auch eine Druckerei soll mit diesem Verlage verbunden werden. Ausserdem beabsichtigt er in Jerusalem ein besonderes literarisches Quartier „Kirjath Sefer“ zu gründen mit eigenen Villen für talentierte hebräische Schriftsteller und ihre Familien. All diese Schriftsteller sollen in seinem Verlage Beschäftigung finden. Stiebel gibt sich davon Rechenschaft ab, dass so eine Villegiatur mit modernen Einrichtungen grosse Kosten verlangt aber „ich habe genug“ äusserte er sich, „und bin entschlossen dies durchzuführen.“

Presse.

Eine neue hebräische Tageszeitung in Palästina.

Eine neue hebräische Tageszeitung, die den Namen „Haarez“ trägt, erscheint jetzt in Jerusalem. Herausgeber ist Isaak Goldberg, Redakteur Dr. Turow. Dem Redaktionskomitee gehören ausserdem die Herren Dr. Lurie, Marcus Cahan, Perlmann und Boruchow an

— Unter dem Namen „Hagalil“ erscheint eine neue Zeitschrift, die von den untergaliläischen Kolonien in Tiberias herausgegeben wird.

— „Ostjüdische Zeitung“ betitelt sich das neue Organ der national-jüdischen Bewegung in der Bukowina. (Curierul Israelit).

— Die von den belgischen Zionisten herausgegebene Wochenschrift „Kadimah“ liess die Doppelnummer 13/14 ihres ersten Jahrganges als eine ausschliesslich der Zionistischen Konferenz in London gewidmete Spezialnummer erscheinen.

— „The Quarterly Review“, London, bringt im Aprilheft einen Aufsatz „Probleme des neuen Palästina“ von Albert M. Hyamson, in dem die wichtigsten Fragen der Bildung eines neuen jüdischen Gemeinwesens in Palästina in grossen Zügen erörtert werden.

Verlags-Notizen.

— Soeben erschienen! Ing. *Josef Tischler:* „Der Wiederaufbau von Erez Isroel“ (jiddisch) Verlag: Verein Jischub Erez Isroel, Wien. — Dr. *Rufeisen:* „Nationale und soziale Judenfragen“, Mährisch-Ostrau. — Senator *H. H. van Kol:* „Die Zukunft des jüdischen Volkes“ Verlag Löwit. — *Hermann Schwab:* „Orthodoxie und Zionismus“, ein Wort zu den Geisteskämpfen der Gegenwart. Verlag: Arzenu, Zürich.

— Im Jüdischen Verlag erschien soeben Dr. Arthur *Ruppins* Buch: „Der Aufbau des Landes Israel“. Die englische Ausgabe ist in Vorbereitung.

Beilage der „Jüdischen Preßzentrale Zürich“

Sonderabdruck aus dem „Israelitischen Wochenblatt für die Schweiz“, No. 26 vom 27. Juni 1919.

Reminiszenz an den Hunsdorfer Gaon.

Von Oscar Grün (seinem ehemaligen Schüler).

Erew Jom Kippur. Ich bin bei meinem teueren Rabbi. Seine Jünger, etwa 400 an der Zahl, sind im Hofe versammelt. Da stehen sie alle, fest im Glauben, wie die Zedern des Libanon und stolz auf ihren bescheidenen Rabbi. Heute sehe ich sie nicht vom heiligen Diskussionsstreit fortgerissen. Versöhnt mit der ganzen Welt stehen sie da, innerlich gesammelt und geläutert, eine höhere Einheit bildend. Jäh schlägt ihnen die Sehnsucht ins Herz, so rein und wahr, so edel und hilfreich zu sein wie ihr Meister, der drinnen in der Lehrstube seine Jünger segnet.

Schon bin auch ich in dem Raume, den die Herrlichkeit Gottes zu füllen scheint. Weihevolle Stille, jetzt gedämpftes Seufzen und Schluchzen. Der Rabbi weint! — Träne perlt auf Träne seine blassen Wangen herab auf den langen Silberbart. Der Rabbi weint! Siehe da vor mir eine Prophetengestalt wie ein Gruß aus grauer Vorzeit, ein lebendiger Trost der Jahrhunderte, eine helle Menorah in der dunklen Golusnacht! Da steht der Hohepriester im Allerheiligsten.. Mein Rabbi segnet seine Schüler und weint! Hört Ihr? Er weint! — Geht Euch nicht ein gellender Schrei durchs Blut, durch die Seele? Siehe da, ein Silbergreis, ein Zadik, der da weint. Das ist wie eine Erscheinung. Ein ergreifendes Bild. Tief erschütternd. Ein melancholischer Hauch weht im Raume und vom Schwärmen der lauschenden Seele angeglüht, ergießt sich Andacht und Sehnsucht in mein Herz. Ich weiß, daß ich mit einem großen Moment gesegnet bin und fühle, daß ich einem Vollmenschen gegenüber stehe, einem Menschen, der nicht nur Gott, der auch die Menschen von „ganzem Herzen“ und „ganzer Seele“ liebt.

Der Rabbi segnet seine Schüler und weint! Ich ziehe mich in eine Ecke zurück, um den Meister besser betrachten zu können. Aus seinen Zügen strahlt Heiligkeit. Segnend ruhen seine Hände auf dem Haupte eines Schülers, der seufzend vor ihm steht. Ehrfurchtsvoll blicke ich zum Rabbi auf, dessen Körper eine weiße, blaugestreifte Hülle umschlossen hält. Er ist eingehüllt in Unschuld und Gottestreue. Ich schaue in sein gramverklärtes Antlitz. Leises Beben durchdringt mich. Ich erschauere. Plötzlich prägt sich auf des Meisters Antlitz ein Herzensweh, ein Seelenschrei aus. Auf seiner sorgenschweren Stirne ist ein schmerzendes Feuer, eine brennende Glut hell geworden. Ein klarer Seelenspiegel blickt mich an. Ein Doppelspiegel, von dem ich den entfesselten Seelenkampf des Schülers ablese, der tieferregt vor seinem Meister steht. Ein Widerspiel zweier Seelen. Seele in Seele getaucht, steht der Meister seinem Zögling hilfreich bei, den Läuterungskampf zu bestehen. Zwei heldenhafte Gotteskämpfer führen da einen schweren ethischen Kampf gegen den moralischen Tod, der die Seele bedroht. Weinend kämpfen sie, beide unschuldig wie ein Kind, jeder ein Herakles, der die Schlange der Verführung tötet. Sie kämpfen solange, bis im Seelenzweikampf die Macht des Bösen geschwächt ist und die Seele von sittlicher Energie gestärkt, der Sünde ein „Stirb“ und der Tugend ein „Werde“ zurufen kann. Der Altmeister und bewährte Gottesstreiter ringt und kämpft mit, gießt seine mächtige Feuerseele in die zarte, zitternde Seele seines Schülers, bis er sie endlich aus ihrer Kerkernacht, aus der Todesfinsternis der moralischen Beflecktheit, der Selbstsucht und des Neids, der Untugend und der Schuld zum Strahlenlichte des sittlich freien und ethisch gehobenen Lebens geführt, bis er sie gerettet hat. Erhitzt von diesem heißen Gotteskampf, perlt der Schweiß ihrer Seele in heißem Tränentau die Wangen herab. In Tränenflut gebadet, waschen sie die Seele vom Makel rein. Der Seelenkonflikt ist gelöst, der Kampf beendet. Das „Sterben des Bösen“ hat aufgehört. Versöhnend steht der Hohepriester, mein Rabbi da, zwischen „Leben und Tod“. Um die Lippen des Rabbi spielt jetzt ein seliges Lächeln. Ein Lächeln des Triumphes, des „Ueberwundenhabens“. Die Strahlen dieses Lächelns weben sich zu einer Aureole um die Stirne des Meisters und Schülers. Die goldenen Buchstaben, die der Hohepriester am Stirnband trug: „für Gott geheiligt“, leuchten jetzt von Beider Stirne. Der Meister hat aus dem reuigen Schüler einen geweihten Priester gemacht. Der Schüler küßt dem Meister demutsvoll die Hand. Seine Seele hat sich zur Heimat zurückgefunden und ihren Vater erkannt. Er ist von Inbrunst und erneuter Daseinsluft erfüllt, trägt den edlen Vorsatz im Herzen, Gott zu verehren und den Menschen zum Segen zu werden, wie sein Musterbild der Gaon, dem niemand von der Seite ging, ohne größer und edler, besser und reiner geworden zu sein.

„Wohl können andere Männer besser Torah lehren, als ich,“ sagte der Rabbi einmal zu mir, aber „ehrlicher kann es niemand meinen. Darauf verwende ich meine ganze Kraft. Und ich fühle, daß an jedem Orte, wo ich einen Schüler habe, eine Stimme in der einsamen Wüste ertönt, ein Licht in der Finsternis aufgeht. Meine Schüler zünden überall die ewige Lampe der heiligen Torah an, die anzuzünden ich ihnen geholfen habe und diese leuchtet hinaus aus ihrer Seele in die dunkle Welt. Die Welt ist ja nicht so finster, aber die Menschen sind kurzsichtig und wollen nicht sehen.“ Mehr Licht!

Schüler um Schüler tritt vor den Rabbi hin, der segnend dasteht und unermüdlich ist im Kämpfen und Beten

für andere. Als ich ihn einmal fragte: „Womit segnet uns der Rabbi?", antwortete er: „Mit Gottvertrauen und Gottesfurcht. Ich flehe zu Ihm, er möge meinen Schülern helfen, ehrliche Menschen und ehrliche Juden zu sein, denn Gott genügt es nicht, daß man blos fromm ist, vielmehr verlangt er, daß man „ehrlich" sei. Jetzt kannst Du das noch nicht begreifen, jedoch vielleicht später einmal." Jetzt verstehe ich ihn.

Aber nicht nur von mir, von jedem seiner Schüler wußte er sich mehr oder weniger verstanden, kannte er doch genau die Seelen, die ihn erkannten und grüßten, deren Vater er war, die er verwandelt hat, in denen er sich erfüllte. Er besaß die Sehergabe, den inneren Zusammenhang der Dinge, die in uns vorgehen, entwirrt vor sich zu sehen, weil er das verkörperte Gewissen selbst war, ein Echo der Natur, der Gottesstimme, die in uns lebt. Deshalb trügte ihn nicht das Lügenbild der Zeit, machte der Alltag keinen Eindruck auf ihn, deshalb wußte er das Neue und Moderne immer richtig zu beurteilen, denn sein Maßstab war die ewige Wahrheit. Das war es, was ihn zum großen Chachami machte.

Wie in seinem Szefer Torah las er in den Herzen seiner Schüler, die sich von selbst vor ihm auftaten, deren Herzensklang er so gut verstand, wie den Bibelvers, den er wundersam zu deuten wußte, daß die Hunderte von Schülern ihm entzückt lauschten. „Du willst fort und möchtest zugleich bleiben", mit diesen Worten kam er mir entgegen, als ich Abschied zu nehmen, bei ihm eintrat. Mir fiel ein Stein vom Herzen, als er ausgesprochen, was mir schwer gefallen wäre, ihm zu sagen. „Ziehe hin im Frieden, doch versprich mir, wenn möglich, mich einmal im Jahre zu besuchen." Und wie Elkanan alljährlich nach Schilau pilgerte, reiste ich nach Hunsdorf, die hohen Feiertage in der Nähe des Rabbi zu verbringen, in dem Heiligtum, das in Hunsdorf stand und dessen Priester wieder ein Samuel, Samuel Rosenberg war. Neugestärkt vom Segen meines Rabbi trat ich dann wieder heraus ins treibende Leben. Stets, wenn meine jüdische Seele schwankend wird, taucht unverhofft aus dem Rahmen meiner Phantasie eine Lichtgestalt hervor, wie Josef „die Gestalt seines Vaters" sah. Ein Silbergreis mit bleichen Wangen, die treuen Augen von Tränen betaut, legt seine zitternden Hände auf mein Haupt und weint. Als umwehte mich ein Atem Gottes, gießt er Feuer in meine schwache Seele, bis sie sich losgewunden vom Sinnenschlafe, aufschwingt zum Weltengeist, emporgeführt wird zu des Glaubens Sonnenberge, zu der Tugend steilem Hügel, und gerettet ist. Sittlich reine Lebensenergie rollt wieder durch meine Adern.

Wißt ihr, was meinem Rabbi jenen Vollklang der schönen Menschlichkeit verlieh? Ihr könnt es nicht wissen, wenn ihr nicht an seiner Seite gewesen seid, wenn er nicht über euch seinen persönlichen Zauber ausgegossen, wenn er euch nicht gesegnet hat. Diese Reminiszenz bedeutet nur eine kleine halbe Stunde im segensreichen Leben und Wirken dieses Gaon. So lebte er Segen spendend — eine Erscheinung, die einmal in einem Jahrhundert auftritt — dieser verehrungswürdige Mensch in der allerbescheidensten Anspruchslosigkeit, im Kreise seiner gottesfürchtigen Jugendschar.

Im Talmud wird erzählt: Der Weltenbaumeister sammelt die Tränen der Frommen, um dereinst aus ihnen die diamantenen Säulen des Heiligtums, das niemals zerstört wird, neu zu errichten. Krystallreiner, als die Tränen meines Rabbi waren, gibt es keinen Diamanten. Seine Lehre lebt in seinen Schülern fort. Seine Tränen und sein Geist krystallisieren sich in ihren Herzen zu den Säulen des Heiligtums, das ewig bestehen wird.

